

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Samstag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf
Inserate
pro Spaltzeile 15 Pf.

N^o 58.

Mittwoch, den 26. Mai 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 20. Mai 1875 gingen ein:

Ordentliche Beiträge.

Bremen-Oldenburg, 4. Qu. 1874. Summa Mk. 30. 53.	
Bremen 24. 85.	Delmhorst — 75.
Oldenburg 4. 30.	Jever — 63.
Bremen-Oldenburg, 1. Qu. 1875. Summa Mk. 132. 50.	
Bremen 102. 10.	Jever 3. 80.
Oldenburg 18. 80.	Delmhorst 2. 60.
Barel 5. 20.	
Schlag-Lothringen, 1. Qu. 1875. Summa Mk. 101. 70.	
Strasburg 70. 50.	Hagenau 5. 20.
Mülhausen 22. 10.	Saarburg 3. 90.
Thüringen, 3. u. 4. Qu. 1874. Vorl. Beitr. Mk. 33. 70.	
Extra-Beiträge.	
Bremen-Oldenburg, 4. Qu. 1874. Summa Mk. 374. —.	
Bremen 299. 30.	Jever 10. 90.
Oldenburg 55. 20.	Delmhorst 8. 60.

Saalgau. Wie bisher sind die Geldsendungen zu richten an Gustav Carbt, Weissenhausbuchdruckerei, Briefe jedoch an August Kötz, Langeasse 14 in Halle.

Schlesien. Briefe sind von jetzt an zu richten an den Gewerkschafter A. Schreiber, Adolfsstr. 7, I. in Breslau.

Esleben. Bei Conditionsanerbietungen von hier wolle man sich vorher an den Maschinenmeister Fr. W. Rudolph in Esleben wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Lüneburg der Seher Robert Futh aus Halle, ausgemerkt daselbst Ostern 1874, dem Verbands noch nicht angehörig. — Carl Kaiser, v. Stern'sche Buchdruckerei.

In Neu-Ruppin der Seher Emil Müller aus Königsberg, zur Zeit in Forst; der Seher Adolf

Schwarzopf aus Aken a/E., zur Zeit in Rathenow, Beide früher noch nicht im Verbands. — Christoph Brir bei Rühn. — Die Aufnahme des Sehers Kratke aus Greifswald wurde auf Einspruch des Ortsvereins Hagen beanstandet.

Bremen-Oldenburg, 4. Qu. 1874. Es feuerten 108 Mitglieder in 4 Orten. Zugereist sind 19, abgereist 11, ausgeschlossen 1 Mitglied (Carl Oswald, S. aus Potsdam, wegen verweigerter Rückzahlung eines Reisevorschusses). Gestorben Vorger, S. aus Begefac.

— Im 1. Qu. 1875 feuerten 116 Mitglieder in 5 Orten. Neu eingetreten sind 3, zugereist 9, abgereist 3, ausgetreten 1 Mitglied (L. Siebenburg, S. aus Bremen, wegen Abganges von der Buchdruckerei).

Schlag-Lothringen, 1. Qu. 1875. Es feuerten 85 Mitglieder in 4 Orten. Neu eingetreten sind 3, zugereist 2, abgereist 2, ausgeschlossen 3 Mitglieder (Hoh, Jacob und Stengel).

Mecklenburg, 1. Qu. 1875. Es feuerten 163 Mitglieder in 13 Orten. Neu eingetreten ist 1, zugereist sind 12, abgereist 19, ausgetreten 2 Mitglieder (in Lübeck: F. G. J. Bock, S. aus Lübeck, in Schwerin: Eduard Herberger, Pr. aus Sagan).

Thüringen, 3. Qu. 1874. Es feuerten 178 Mitglieder in 15 Orten. Neu eingetreten sind 7, zugereist 34, ausgetreten, resp. ausgeschlossen 12 (in Raumburg: Herm. Deunhardt, Franz Regel, Beide S. aus Raumburg, W. Gerkenberg, S. aus Zeitz, Carl Richter, S. aus Mühlberg, Ernst Sell, S. aus Jena, Herm. Stabenow, S. aus Weissenfels, A. Weisgerber, S. aus Meuselwitz, F. Werner, M. aus Dresden; in Kösen: Tr. Herrig, Pr. aus Weissenfels; in Esleben: G. Honigmann, S. aus Hettstädt; in Sondershausen: Herm. Kumpf, S. aus Hainroda; in Rudolfsbad: Bernh. Nepp, S. aus Rudolfsbad), ausgeschlossen 3 Mitglieder (Luscha, S. aus Wien, Hugo Sprengel, S. aus Arnstadt, Ziegeniß, M. aus Hannover). — Nach lange erhaltener Unterstützung sind wieder in die Pächtsche (Gautsch'sche) Buchdruckerei eingetreten: Ernst Fuhrmann, G. Jahn, C. Neubert, sämtl. S. aus Raumburg, C. Lehmann, S. aus Tzmeszno.

Thüringen. Im 4. Qu. feuerten 138 Mitglieder in 14 Orten. Neu eingetreten sind 3, zugereist 17, abgereist 30 Mitglieder.

Verbandsdruckerei. Eingegangen aus Ost 6 1/4 Thlr., aus Schwerin 1 1/4 Thlr.

Wodurch werden wir einig?

(Schluß.)

Geben wir, wie ich in voriger Nummer geschilbert, jedem Lehrling die gleichen Unterrichtsmittel an die Hand: in der Fachgewerbeschule die theoretische, in unserer Kunstschule die praktische Ausbildung, und ich bin überzeugt, daß wir den Jünger Gutenberg's im Verlaufe eines Jahres zu einem brauchbaren Seher heranbilden; die Prüfung wird es dann ausweisen. Doch zurück zu unserm Karif, da wir in Betreff der Frage des Lehrlingswesens nur Gesichtspunkte aufstellen können, die erst dann einen praktischen Werth haben, wenn einmal das Staatswetter umschlägt; man soll uns dann wenigstens vorbereitet finden, eine Reform auch in dieser Frage, gestützt auf Erfahrungen, zu Stande zu bringen.

Mit Freuden muß anerkannt werden, daß man anfängt, allüberall zu dem bevorstehenden Ablaufe des Termins unser Karif zu rüsten. Über nicht Geld, worauf der Herr Correspondent des Artikels: „Ein Blick in die Zukunft“ so großes Gewicht legt, wird uns zum Ziele führen, dieses ist nur nothwendige Munition in dem Kampfe; vor allen Dingen haben wir nach Einheit zu streben, um so den Kampf ohne Schwertstreich zu bestehen. Die Gelder, welche wir sammeln, werden, wenn wir in einen Kampf eintreten, bald verpufft sein, und wir sind dann um kein Jota gebeffert. — Darum, Collegen aller Orten, tretet zusammen, berathet über eure Lage, tödtet den Zwiepakt, denn unsere Interessen sind gemeinsam. Stellt Arbeitsbedingungen auf, welche uns einen gleichen Verdienst in jeder Stadt, in jeder Druckerei erzielen lassen. Sendet die Ergebnisse eurer Verhandlungen ein, damit auf diese Weise die deutsche

Berliner Wandvereine.

Der Correspondent mit den „drei Eiern“ wünscht in einem Artikel der „Berl. Mittw.“ Nr. 16 die fadenförmig gewordenen Reihen seiner Gläubigen aus unserer Mitte zu rekrutiren. Er schließt mit folgenden Worten:

„Werft die Fesseln von euch, die euch bedrücken, seid wieder „freie Männer“ und sagt euch von einem nutzlosen Kampfe los. Wollt ihr dies, dann stehen wir zu euch, dann sollt ihr uns willkommen sein.“

Uns fiel dabei unwillkürlich eine Stelle aus der „Glocke“ ein, welche mit einer geringen Abänderung auf diese Leute trefflich paßt:

Meister rührt sich und Geselle
In der „Freiheit“ heil'gen Schutze,
Jeder freut sich seiner Stelle,
Niest er selbst im tiefsten Schmutze.

Eine treffliche Illustration zu diesen „freien Männern“ lieferte die Nr. 15 desselben Blattes, in welcher folgende Bekanntmachung sich befindet:

„Bekanntmachung des Conditions-Machweisungs-Bureaus. Es ist Klage seitens einiger Principale erhoben worden, daß mehrfach Fälle vorgekommen sind, in denen unsere Mitglieder, ohne den Principal oder Factor davon in Kenntniß zu setzen, ihre Condition verlassen haben. In künftigen Fällen werde ich die Namen derjenigen Gesellen, welche so rückwärtslos gehandelt, öffentlich bekannt machen, mit der Bemerkung, daß ich im Wieder-

holungsfalle solchen keine Condition (o weh!) mehr nachweisen werde, und verlange ich, wenn ich ferner noch gewillt sein soll, dem Conditions-Machweisungs-Bureau vorzusprechen, unbedingte Beobachtung des Anstandes.“

Also hübsch artig, ihr „freien Männer“, sonst kommt der „blanke Mann“ und steckt euch in den großen Sack. Auf einem Gange, der uns neulich durch die Rosenthalerstraße führte, trafen wir einen Mann, zwar nicht mit „abgekehrten blaffen Mienen“, aber auch nicht von ganz besonders glücklichen Aussehen. Er war im Arbeitszuge, und zeigte derselbe von einem nicht ganz reinlichen Gesichte. Er führte einen sehr primitiven Handwagen mit sich, der von einem lahmen und einem zahllosen Hunde gezogen oder vielmehr fortgeschleppt wurde. Alles in Allem standen, was das Aussehen anbetraf, Wäcker, Wagen und Hunde in schönster Harmonie zu einander. Auf diesem Wagen nun lag ein großer grauer Sack, dessen vielfache Risse und Löcher durch kunstlose Fäden verdeckt waren. Zudem war im Vorbeigehen diese Wahrnehmungen machten, schien es uns, als wenn aus dem Sack heraus in schweremüthig getragener Weise folgende Melodie ertönte:

„Ich bin ein freier Mann und singe“ zc.

Oder sollten wir uns getäuscht haben, sang der betr. Wäcker sich selbst oder Anderen etwas vor?

In einer hiesigen größten Druckerei soll sich neulich folgende ergötzliche Episode abgespielt haben. Der Principal hatte den großen Agitator des Antivereins

in seinem Geschäfte angestellt. Eines Tages entdeckte der Erstere einige Unrichtigkeiten, welche sein Angestellter begangen haben soll, und entspann sich nun, wie man hört, ungefähr folgendes Zwiegespräch, welches an Deutlichkeit des Ausdrucks, wie an Fühlbarkeit des Nachdrucks Nichts zu wünschen übrig gelassen haben dürfte. Die Herren sprachen sich gegenseitig so recht von Herzen aus, natürlich mit Zungunbelegung des Anstandslexikons der „freien Männer“, und zwar soll der Principal seine Anrede mit einem Worte angefangen haben, welches in der Mehrzahl auch das gebräuchliche Material zur Papierfabrikation bezeichnet, worauf ihm eine andere freundliche Bezeichnung nicht schuldig gelieben wurde. Als er aber die Leiter der Höflichkeitseigenungen immer höher emporkletterte und Ausdrücke gebrauchte, die für den Betreffenden immer weniger schmeichelhaft wurden, legten sich plötzlich fünf Finger nicht auf seinen Mund — wol aber auf seine Zunge, und zwar mit solcher Kraft des Andrucks, daß ihm sein Standpunkt wacklig wurde. Doch schnell raffte er sich auf, übte die Beweglichkeit seiner Arme- und Handmuskeln an seinem Angreifer, und so wogte der Kampf hin und her, ohne daß man gerade behaupten könnte:

„Es war ein schreckliches Ding.“

Das Ende dieses ungleichen Kampfes, ungleich, nicht was die Kraft, wol aber was die Macht anbetraf, war, daß der getreue Diener, den man einst mit offenen Armen aufnahm, und der darüber an seinen Obern berichtete: „Mit unserer Garde eingedrückt, Alles geht gut“, zum Kunsttempel hinausflog. Sofort

Gehilfenchaft einen Gesamtblick auf das Wollen der Collegen werfen kann. — Sind wir auf diese Weise einig, so trennt uns Nichts mehr, wir sind ein deutscher Gehilfenverband und werden jeden Collegen, wenn er in eine Unterstützungsbefürftigte Lage geräth, aus humanitären Rücksichten unterstützen, denn nur zu diesem Zwecke sollen unsere Krankens-, Reise- und Invalidenfassen da sein — Collegen! Wacht einmal nach Wien, dort hat man uns ein schönes Beispiel gegeben.

Wodurch ist denn die Uneinigkeit entstanden? Wodurch bilden wir denn sozusagen zwei Parteien unter uns? Nur dadurch, daß der eine oder andere College die Stelle besetzt, welche ein anderer College soeben verlassen — weil er dadurch seine, mitunter sehr traurige Lage verbesserte. Ist es ein Verbrechen, seine Lage zu verbessern? Gewiß nicht. Man stelle deshalb solche Bedingungen fest, nach welchen es Allen gut geht. Man kann keinen Weizen ernten, wenn man Unkraut säet; hier: man wird nie eine Einigkeit unter den Collegen erzielen, wenn uns der Tarif einen so ungleichen Verdienst bei ein und derselben Leistung giebt.

Ich führe noch ein weiteres Factum an. In mehren hiesigen Druckereien werden fast ausschließlich nur Tabellen des statistischen Bureau's gesetzt; ich selber habe in solcher Druckerei gearbeitet. Der Principal zählt aber — man staune! — ein gewisses Geld von 9 Thalern bei einem wirklichen tarifmäßigen Verdienst von 20 und mehr Thalern. Noch mehr: Als im Anfang dieses Jahres ein Setzer zu einer Markttabelle, welche nach dem Tarife auf 4 Thaler zu stehen kommt, einen Tag Zeit gebraucht hatte, wurde er darüber zur Rede gestellt und gekündigt — weil er zu wenig geleistet hatte! Der Betroffene meldete sich beim Vorstand, und man giebt ihm den Bescheid: „Es sei freilich unrecht; man müsse sich diese Druckerei merken.“ Damit ist die Sache abgemacht. Der Colloge ist auf's Straßenspflaster gesetzt. Soll man ihm es nun verzeihen, wenn er nicht Lust hat, von 3 Thalern Unterstützung zu leben und in einer geschlossenen Druckerei Condition annimmt, wo ihm vielleicht 12 Thaler Geboten werden? Man stelle doch die Natur nicht auf den Kopf. Solche und ähnliche Fälle sind hunderte anzuführen. So entstehen die Feinde in unsern eigenen Lager, und unser Tarif ist Schuld daran. — Ich werde, um die Sache noch klarer zu machen, irgend einem Collegen ein Glas frisches Wasser und ein bito Bier vorstellen und, da ich vermuthe, daß er gerne Bier trinkt, ihn fragen: ob er aus Princip das Glas Wasser austrinkt und das Bier stehen läßt, damit es ein Dritter austrinken kann?

Doch genug hiervon. Aus dem bisher Gesagten resumire ich nun: 1) Es ist nicht unsere Schuld, wenn der Eine oder Andere eine etwas geringere Befähigung in unserm Buchdruckergewerbe besitzt — da die Volks- und Kunstschule nicht in unserer Hand liegen; 2) es ist aber unsere Pflicht, nach Einigkeit zu streben, denn nur mit dieser Waffe werden wir siegen und uns einen dauernden Frieden schaffen. Als Mittel zu diesem Zwecke giebt es drei Punkte: Aufstellung eines Zeittarifs, Kürzung der Arbeitszeit und Abschaffung der Nacharbeit durch doppelte Bezahlung der Ueberstunden.

Setzen wir beispielsweise, den heutigen Bedürfnissen entsprechend, die Stunde Arbeit mit 6 Gr.

fest; ich bin überzeugt, es wird kein Colloge kommen und für 5 Gr. arbeiten wollen; die Gesamtheit steht ja hinter ihm, und sein eigenes Interesse läßt es nicht zu.

Der Arbeit gehört der Sieg, und wir als seine Kämpfer wollen sie krönen, zu unserm Wohl, zu unserm Frieden.

Berlin.

C. M.

Handschau.

Gegenüber der vom Ministerliche ausgegebenen und mit Begeisterung seitens vieler Industriellen nachgebeteten Parole, Herabsetzung der Arbeitelöhne und Erzielung erhöhter Arbeitsleistung betr., geben wir im Folgenden die Auslassungen des „Reichsboten“ über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Das Blatt schreibt u. A.: „Nach unserer Ueberzeugung liegt die Ursache der Lohnerhöhung und der anderen Preissteigerungen in der enormen Vermehrung der Geldzeichen durch Actien und Papiergeld, ohne daß eine gleiche Vermehrung der Waaren oder Verkaufsgegenstände stattgefunden hätte. Ueberall schossen die Actiengesellschaften wie Pilze aus der Erde, gaben Actien aus, hinter denen noch gar kein wirklicher Werth stand, und stungen an große Bauten aufzuführen; in den Städten wurden ganze Stadtviertel auf einmal in Angriff genommen, Fabriken, Eisenbahnen u. s. w. gebaut und dazu brauchte man viele Arbeiter, überall wurde über Arbeitermangel geklagt. Das Geld achete man nicht, weil man es ja fabrikmäßig in den Papierfabriken machte. Wir können eine gründliche Besserung von der einseitigen Steigerung der Leistungen der Arbeiter oder Herabdrückung ihrer Löhne nicht erwarten. So lange die Preise für Kleider, Lebensmittel, Wohnungen zc. nicht herabgehen, können auch die Löhne der Arbeiter schwerlich herabgedrückt werden. Wir sind der Meinung, daß die Quelle verstopft werden muß, woher das Geld gekommen ist — und das ist unsere Papiergeldmacherei und die mit ihr verbundene Actienfreiheit und Grünerei. Das kleine Papiergeld zu 50 Mark und darunter hat sich zwar seit December 1874 bis Ende März 1875 von 275,512,875 auf 195,912,201 Mark vermindert; dagegen hat sich aber das größere Papiergeld bedeutend vermehrt. In Abschnitt zu 50—100 Mark hatten wir Ende December vor. J. 282,080,596 Mark und Ende März d. J. 752,844,459 Mark, und in Abschnitt zu 100 Mark und darüber Ende December 785,848,228 Mark und Ende März 830,194,607 Mark. Daraus ergibt sich, daß sich in Wirklichkeit das Papiergeld überhaupt nicht vermindert, sondern vermehrt hat. Im Februar 1874 liefen 1222 Mill. Mark in Papier ein, Ende December 1874 aber bereits 1425 Mill. Mark und Ende März schon 1779 Mill. Mark. Ohne diese ungedeckte Papiergeldwirtschaft, hinter der keine wirklichen Werthe stehen, wären die Krache der letzten Zeit gar nicht möglich gewesen. Der Werth des Silbers ist so gesunken, daß der alte Silbertaler jetzt nur noch 27 Sgr. 2¹/₂ Pf. und die neue Mark statt 10 Sgr. nur 8 Sgr. 2 Pf. werth ist. Wenn aber der Werth des Silbers sinkt, so sinkt natürlich auch der Werth des Papiergeldes, welchem der Werth des Silbers zu Grunde liegt. Den Hauptgrund für das fortwährende Sinken des Silberwerthes sieht die „Deutsche Landes-Zeitung“ darin, daß die silbernen Reichsmünzen um 10 Proc.

geringer geprägt sind, als die alten Thaler Münzen. So lange aber diese Wirthschaft gefehlich erlaubt ist, wird es immer Gründer geben und immer solche Gimpel, welche auf die Leimrutten der Actien gehen. Man hat oft gesagt, warum sind die Leute so dumm? Aber sie sind es nun einmal, und diese schlechte Eigenschaft der Menschen muß bei der Gesetzgebung des Staates berücksichtigt werden, so gut wie andere schlechte Eigenschaften.“

Aus Goslar (Hannover) wird gemeldet: Seit dem 1. Mai ist infolge des bekannten Erlasses des preussischen Handelsministers den Arbeitern in dem Rammelsberger Bergwerk für jede gearbeitete Schicht 5 Sgr. in Abzug gebracht. Ist es denselben möglich an einem Tage zwei Schichten zu arbeiten, so wird für jeden Tag 10 Sgr. abgezogen. Auf den Communionhüttenmarken zu Ders ist den Arbeitern für die Schicht 8 Sgr. weniger als früher in Anrechnung gebracht. — Auch den Arbeitern am „Kaiserhause“ wurde der Lohn verürzt.

Nach einer Zusammenstellung der „Freif. Ztg.“ wurden in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres als Opfer des „Culturkampfes“ 241 Geistliche, 240 Private und 136 Nebectare zu Gefängnißstrafen in einer Gesamtsomme von 55 Jahren 11 Monaten und 6 Tagen und zu Geldstrafen in einer Gesamtsomme von 27,843 Mk. 75 Pf. verurtheilt. Und zwar fielen auf 41 Majestätsbeleidigungen: 12 Jahre 8 Monate und 14 Tage, auf 68 Bismarckbeleidigungen: 8 Jahre 5 Monate 11 Tage und 210¹/₂ Thaler. Außerdem fanden statt: 30 Conspirationen, 55 Verhaftungen, 74 Hausdurchsuchungen, 103 Ausweisungen resp. Internirungen, wovon 2 bei Majestäts- und 3 bei Bismarckbeleidigungen, 55 Auflösungen von Vereinen und Versammlungen, 72 Freisprechungen.

Schiffsunfall. Am 8. d. M. scheiterte in der Nähe von Rest das Schiff „Gadir“, 62 Menschen ertranken.

Der französische Minister Buffet hat an die Präfecten folgenden Circular erlassen: Nach dem Gesetz über die Recrutierung der Arme können die jungen Soldaten, welche nach abgelauener Dienstzeit nicht lesen und schreiben können, noch ein Jahr in ihrem Corps festgehalten werden. Da diese Vorschriften, welche auf die jungen Leute des zweiten Theiles des Contingents von 1873, der sich gegenwärtig unter den Fahnen befindet, angewandt werden könnten, nicht genügend zur Kenntniß der Interessenten gebracht wurden, so hat der Kriegsminister genehmigt, dieses Jahr nicht die strenge Ausführung dieser Maßregel zu verlangen.

Das Central-Comité des italienischen Buchdruckerverbandes richtete an die auswärtigen Vereine eine Zuschrift, in welcher dasselbe seine Constitution angezeigt. Der Sitz dieses aus den Vätern der Vereine hervorgegangenen Comité's ist Rom (Viale del Leutari Nr. 20). Zum Präsidenten wurde Herr Federico Reina ernannt. Dem Verbannde (Associazione fra gli tipografi italiani per l'introduzione e osservanza della tariffa) sind bis jetzt beigetretene die Vereine in Rom, Mailand, Florenz, Genua, Neapel, Bologna, Brescia, Verona, Mantua, Pavia, Padua, Udine, Treviso und Vicenza. Von den be-

öffneten sich ihm aber die Pforten eines andern; wahrscheinlich wünschten die Besizer desselben — und was der Mensch braucht, muß er haben — auch noch etwas — Ohrfeigen. Da hierauf bis jetzt noch kein Monitum befüßt, „unbedingter Beobachtung des Anstandes“ erfolgte, so darf man wol annehmen, daß antiverbändlerischerseits gegen solches Benehmen Nichts einzuwenden ist, vielmehr dasselbe ganz in der Ordnung befunden wird, und können wir allen Principalen die Antiverbändler bestens empfehlen, namentlich aber solchen, die Liebhaber von Lieblingen in der Zimmergymnastik sind.

„Eine hervorragende Persönlichkeit des hiesigen Antivereins ist verduftet“, erzählte man sich neulich in allen Druckereien, „und Niemand weiß wohin!“ Die „Berl. Mittg.“ berichten von einem Schreiben des genannten Herrn, worin derselbe seinen Austritt aus der Firma, aus dem Verein und damit gleichzeitig die Niederlegung seines Amtes als Vorsitzender anzeigt! Es dürfte aber wol den „Berl. Mittg.“ schwer werden, ein authentisches Schriftstück vorzuzeigen. Es wird allerdings viel gefabelt, von Schulden, Wecheln und wer weiß, was sonst noch. Es sind doch eben Fabeln, und nur drei Versionen scheinen wirklich maßgebend gewesen zu sein. Die erste hängt mit her vor ca. fünf Monaten vollzogenen Heirat des Betroffenen zusammen, und man vermuthet, daß er jetzt nachträglich seine — Hochzeitsreise angetreten habe; daß er dieses allein bewerkstelligt, ist nur ein Scherz, um eben die Meinungsmeinung in dem ihm an seinem Ehrentage überreichten Hochzeits-Klabberabatsch zu vermehren, und empfehlen wir zu dem Gedichte: „An Martha“ noch folgenden Refrain:

— — — wie ist genarrt da,
Von ihrem Julius die süße Martha!
Die zweite wird in der Krankheit einer Tante des Betreffenden vermutet, an welcher er mit ganzem Herzen gehangen haben soll. Ob dies wirklich der Fall, wissen wir freilich nicht, vielleicht ist es damit, wie in dem bekannten Liede:

Ob wirklich seine Tante
So krank? Ich sag' nicht nein,
Doch könnte seine Tante
Auch meine Tante sein!

Die dritte Version endlich hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich und geht dahin, daß die Abdankung zc. bloß eine Kriegslist sei. Man soll beabsichtigen, dadurch eine Agitationsreise zu bemängeln, welche befüßt Anspitzungen von Beziehungen mit anderen Antivereinen unternommen wurde. Ob sich dieselbe auch auf außerdeutsche Länder, vielleicht bis Amerika erstrecken wird, können wir nicht sagen. Wie gesagt, hat diese Annahme die größte Wahrscheinlichkeit für sich, um so mehr, da der Betreffende, wenn er wirklich ausgetreten, doch gewiß zum Ehrenmitglied avanciert wäre.

Wohlfhätig ist der Dummheit Macht,
Wenn sie der „Blanke Mann“ bewacht,
Denn was er bildet, was er schafft,
Das dankt er Andern Geistesmacht.
Aber Alles hat seine Grenzen, auch die Speculation auf die Dummheit. — Endlich scheint auch den Gehilfen des Antivereins ein Licht aufzugehen, wozu sie eigentlich benutzt werden sollen, denn die anmaßenden Forderungen der Principale treten immer unüberblimter auf. In der Officin von Lehmann & Willig stellen

Gehilfen genannten Vereins eine Handelszeitung her und erzielen einen Durchschnittsverdienst von 13—14 Thalern. Durch das Engagement einer bekannten Persönlichkeit als Gehilfsführer änderte sich die Sachlage, und man bot ihnen plötzlich 10 Thaler gewisses Geld, und zwar in einer Art und Weise, wie heutzutage kein Knecht mehr behandelt wird. Die Leute waren, da alle Vermittlung scheiterte, gezwungen zu gehen, aber das Nachweise-Bureau hatte bereits für andere Kräfte gesorgt, und so erlebte man hier das sonderbare Schauspiel, daß die Gemaßregelten von ihren Verbrängern unterstützt wurden. Die Druckerei wurde aber nicht geschlossen, denn „sonst wäre man in dieselben Fehler wie der Verband verfallen“. Das ist Principal-Bogel. Wie aber oben schon angedeutet, beginnt es zu tagen, die Gehilfen lernen einsehen, daß man sie eben nur aus Politik unterstützt, und dadurch, daß man die Officin nicht schließen, ist offen ausgesprochen, daß man die Gehilfen vor ähnlichen Handlungen warnen will; man will sie dadurch zwingen, daß sie zu jedem Preise arbeiten müssen.

Die allernächste Zeit wird es lehren, ob die Erkenntniß ihrer eigenen Lage die Leute durchdrungen hat, und ob sie demgemäß zu handeln wissen, dann wird es an uns sein, einen Schleier zu decken über die Bergangenheit und die Irregelmäßigkeiten wieder auf die rechte Bahn zu führen. Im nächsten Jahre werden dann diese Leute unsere treuen Kampfgesossen sein, die mit uns Schützer an Schützer festhalten werden im Guten wie im Schlechten; die dann auch theilnehmen werden mit uns am Siege.

stehenden Vereinen hielten sich nur jene in Turin und Venedig dem Verbanke fern.

Aus England. Im Oberhause beantragte und bewirkte Lord Shaftesbury eine Vorlage zum Schutze von Knaben, die an einzelnen Orten dem Gesetze zuwider immer noch zum Fegen der Schornsteine mißbraucht werden. Die Bill schlägt vor, den Schornsteinfeger eine amtliche Concession zur Ausübung ihres Gewerbes zu ertheilen, deren sie durch Benutzung von Knaben verlustig gehen sollen. — Ueber den englischen Industriezustand schreibt die „R. Ztg.“: „Arbeitskräfte sind gesucht; neben der abwärts gehenden Richtung in den Lohnbezügen der Eisen- und Kohlenarbeiter ist die entgegengekehrte Tendenz unter den Schuhmachern, Zimmerleuten, Anstreichern und Mauern des Nordens zu vermerken, und selbst unter den Webern in den Fabricdistricten macht sich eine allgemeine Agitation um höhere Bezahlung geltend.“

Die von einem New-Yorker Richter zu Gunsten des Herausgebers und Redacteurs des „New-York Sun“ gegebene Entscheidung ist ein Ereigniß von allgemeiner politischer Bedeutung und wurde mit Recht von der gesammten unabhängigen Presse Amerika's mit einstimmiger Genugthuung begrüßt. Durch diesen richterlichen Ausspruch wurde die von einem Gerichte des Districts Columbia geforderte unfreiwillige Bestellung des Herrn Charles A. Dana zur Zeugnisablegung in Washington, als auf einer falschen und unconstitutionellen Streckung des Gesetzes beruhend, für unzulässig erklärt. Da sich nun hinter dem betreffenden Antrage nur die unzweifelhaftige Absicht verbarg, den Redacteur eines der mißlieblichsten Organe der Opposition unter die Competenz eines Washingtoner Gerichts zu bringen, ist durch die Entscheidung des Richters die Freiheit der Presse, das unschätzbare Palladium dieses Landes, in einer theoretisch wie praktisch gleich befriedigenden Weise gewahrt und befestigt worden.

Ein in volkswirtschaftlichen Fragen zuverlässiges in New-York erscheinendes englisches Blatt stellt über die Verluste, welche durch die Wirren in den pennsylvanischen Kohlendistricten herbeigeführt werden, folgende Berechnung an: Es sind dafselbst in Folge des Streikes 100,000 Menschen und 500 Millionen Dollars Kapital mißig. Täglich gehen an Löhnen 200,000 Dollars und an Kapital, zu 6 Proc. gerechnet, 75,000 Dollars verloren. Dies macht einen wöchentlichen Verlust von 1,650,000 Dollars, wobei der verlorene Gewinn des Kapitals gar nicht mitgerechnet ist. Vom letzten Verlust abgesehen kommen auf die Arbeiter $\frac{1}{11}$ und auf die Kapitalisten $\frac{1}{11}$ dieser Verlustsumme.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Der Generalanwalt des Staates New-York hat auf Befehl des Gouverneurs jetzt die Civilproceß gegen Tweed und Genossen begonnen. Es handelt sich dabei um die Kleinigkeit von 6,198,957 Dollars, um welche die Stadt New-York betrogen sein soll (!). Der Richter hat auf Grund dieser Klage bereits einen Haftbefehl gegen Tweed ausgestellt und seine Bürgschaft auf 1,000,000 Dollars festgesetzt. Natürlich kommt diese nur zur Anwendung, wenn der Appellhof Tweed aus seiner jetzigen Criminalhaft befreien sollte. Ferner ist alles Grundeigentum Tweed's, auch das, welches er an Andere übertragen hat, mit Beschlage belegt worden, ebenso das Eigenthum der anderen Schuldigen.“

Correspondenzen.

W. B. Brüssel, 19. Mai. Nachträglich muß ich denn doch berichten, daß mein Unterstützungsantrag für Wien hier lebhaften Anklang gefunden. Unser neuer Herr Präsident (M. Lemoine, Zeitungsführer im „Nord“, Rue Notre-Dame aux Neiges), ein recht wackerer Colleague, bekräftigte den Antrag mit der größten Wärme in der Sitzung des Comité und der Delegirten, welche ihn mit großer Majorität auch annahmen. Zweifelsohne hätte die Monatsversammlung vom 13. Mai dafselbe gethan; da aber inzwischen der Wind sich gedreht und Friede in Wien eingetroffen, so hat ich den Präsidenten, die Unterstützungsfrage nicht auf die Tagesordnung zu setzen. Jedemfalls hatte die Wiener Affaire das Gute für die Gehilfenschaft, es aller Welt klar zu machen, daß die Typographen aller Länder und Zungen im Nothfalle zusammenstehen und die Fahne Gutenberg's — ich meine die Ehre und Würde unsers Standes — hoch halten werden! — Das Geschäft geht lau, namentlich für Packetfeger, und in Paris steht es auch nicht besser, denn wir haben hier beständig eine Masse französischer Collegen, während früher die Belgier nach Paris wanderten. Gestern erfuhr ich, daß ein französischer Colleague, aus Mangel an Arbeit, Gutenberg's Kunst Valet gesagt und sich zum Steinmetzen bilden will — jedenfalls bei den hiesigen großartigen Bauten ein besserer und sicherer Nahrungszweig! — Die in Wien für die Buchdrucker-Kranken- und Altersver-

gungskasse veranstaltete Lotterie hat die colossale Summe von 15,000 Frs. zu ihrem Besten ergeben! — Was die am Pfingstmontage in der Hauptstadt Platzbergs stattgehabte großartige Pilgerwallfahrt nebst Keilerei anbelangt, so verweise ich Sie auf die Tagesblätter — derartige religiös-sentimentale Spaziergänge gehören nicht in das Reich meiner Berichterstattung; man ersieht einfach daraus, wie eine gewisse Partei Alles in Bewegung setzt, um die lässlichen Massen mehr und mehr zu fanatisiren und zu ihren Zwecken auszubenten, selbst auf die Gefahr hin des Blutvergießens und Bürgerkrieges — nach dem alten Grundsatze: *Eccelesia abhorret sanguinem!* (?)

* **Dresden, 18. Mai.** Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung, über die wir freilich etwas spät berichteten, wurde am 20. April abgehalten. Eröffnet wurde dieselbe mit dem Dringlichkeitsantrage des Vorstandes, die Vereinssteuer von 3 auf 8 Gr. zu erhöhen zur Unterstützung der bedrängten Wiener Collegen. Diese Steuer ist zweimal erhoben worden, wurde aber, nachdem man durch die beruhigenden Artikel im „Corr.“ v. v. von der augenblicklichen Gefährlichkeit der Wiener Situation überzeugt war, in einer am 8. Mai abgehaltenen Versammlung wieder aufgehoben. Das durch die Steuer gesammelte Geld wurde zur Gründung eines Reservefonds bestimmt, zugleich mit dem Beschluß, in Kürze die Vereinssteuer wieder um 2 Gr. zu erhöhen, um für die uns möglicherweise bevorstehenden Kämpfe gesicherter zu sein. Der erste Punkt der ordentlichen Generalversammlung war die Berichterstattung des Vorstandes über das verlossene Vereinsjahr. Der erste Vorsitzende, Herr Wiener, dessen Amtsführung, trotz seiner nicht immer dauerhaften Gesundheit, eine so thätige und umsichtige gewesen war, hatte ein Resumé aufgestellt, worin er so ausführlich, als es die Zeit erlaubte, den Verlauf des ziemlich bewegten letzten Vereinsjahres schilderte. Die erste Hauptthätigkeit des vorigen Jahr fast durchgängig neugebildeten Vorstandes waren die Vorbereitungen und Vorbereitungen zum Buchdruckertage, bei welchen indeß die Mitglieder des ausschreibenden Vorstandes sich auch ihre Lorbeeren noch verdienten, indem sie den neuen Vorstand wacker unterstützten. Dann waren es die unerquicklichen Tarifstreitigkeiten — über welche seiner Zeit ja genug im „Corr.“ geschrieben wurde, und welche unter Anderm zuerst das Aufhören und ein Vierteljahr später die gänzliche Aussperrung der Mitglieder der „Kassirer'schen Officin zur Folge hatte —, welche den Dresdenener Verein nach allen Seiten hin bedeutend in Anspruch nahmen. Unermeidlich war es, daß bei Gelegenheit der dabei oft ziemlich heftig geführten Debatten viel Staub aufgewirbelt und mancher unnötige Lärm geschlagen wurde. — Viel Mühe hat auch das projectirte Vocalschiedsgericht für Dresden gemacht, was nimmere an der Passivität der Herren Principale gescheitert ist; dieselben hatten zwar ihre Candidaten bereits gewählt, waren aber, trotz mehrfachen dringenden Angehens, nicht dazu zu bringen, sich definitiv zu constituiren. Alsdann war es die Abtrennung der Viatikumskasse von der Dresdenener Allgemeinen Unterstützungs-kasse und Uebernahme derselben auf den Verein, welche in diesem Jahre zum Beschluß reifte, nachdem man sich längere Zeit mit dieser Angelegenheit beschäftigt hatte. — Es folgte auf diesen Vortrag der Bericht des Commissionsvorstandes, Herrn Wendel's, welcher eine ausführliche Statistik enthält; der Personalbestand am 1. April war danach folgender:

a) Verbandsmitglieder: 204 Seher, 4 Drucker, 23 Maschinenmeister, 8 Comptoiristen, zusammen 239;
b) Nichtverbandler: 64 Seher, 9 Drucker, 16 Maschinenmeister, zusammen 89; im Ganzen 328 Gehilfen.
c) Lehrlinge: 78 Seher, 15 Drucker, 23 Maschinenlehrlinge, zusammen 116. Es ist zu constatiren, daß die Mitgliederzahl der Verbandsgehilfen seit 1. April sich wieder erhöhte. — Nach Genehmigung des Redenschaftsberichts kam man zur Neuwahl des Vorstandes. Es wurden auf Vorschlag der Vereinscommission die bisher fungirenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt und nahmen dieselben mit Ausnahme des Bibliothekars, Herrn Spindler, auch Alle, dankend für das in sie gesetzte Vertrauen, ihre Aemter wieder an. Es besteht unser Gesamtvorstand nimmere aus folgenden Mitgliedern: C. Wiener (1. Vor.), C. Schreiber (2. Vor.), Pennig (1. Kassirer), Scheide (Kassirer für die auswärtigen Mitglieder), Degen (1. Schriftf.), Reißig (2. Schriftf.), Uhlmann (Gaufrankenfasserkassirer), Heinrich (Gesangereinsvorsitzender), Buchholz (Bibliothekar), Nachtigall (Localwart). — Zum Schluß soll wieder einmal das Bedauern ausgedrückt sein, daß selbst Generalversammlungen nicht zahlreicher besucht werden, trotz des statistischen Strafgebens von 5 Gr. beim Nichterscheinen. Von den ca. 250 Mitgliedern waren ca. 150 erschienen, wovon am Schluß der Versammlung wol kaum die Hälfte noch anwesend war.

Halle a. S., 20. Mai. (Gautagsbericht). Zum diesjährigen Gautage in Dessau am 9. d. M. waren als Delegirte anwesend: die Herren Garbdt, Kötz, Sacke und Hammer aus Halle, Wolff und

Knaust aus Magdeburg, Eichholzer aus Bernburg, Lindner aus Dessau, Fröhlich aus Götzen, Herzling aus Wittenberg, Teichert aus Weisensfeld und Rudolph aus Gisleben; als Gast Herr Bergholz aus Götzen. Nach einer kurzen Anrede seitens des Dessauer Vorstehenden, Herrn Schmidt, nahm das Wort der herz. Vorsteher, L. D. Carl, und theilte den anwesenden Delegirten und den zahlreich erschienenen Dessauer Collegen mit, daß ein Protest wegen Abhaltung des Gautages am heutigen Tage eingegangen, weil die Tagesordnung zum Gautage nicht rechtzeitig den Mitgliedern bekannt gegeben sei und Folge dessen die Zeiger mit den Weisensfelder Collegen über Abscheidung eines Delegirten sich nicht hätten verständigen können. Nachdem nun aber den Anwesenden erinnerlich, daß nach einer früheren Bestimmung der Gautag an einem Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten stattfinden soll, die Tagesordnung zum Tage aber schon in Nr. 37 b. „Corr.“ den Mitgliedern bekannt gemacht, also statutengemäß, wurde auf Antrag des Herrn Sacke zur Tagesordnung übergegangen. Der Vorsitzende legte ein klares Bild über die Verhältnisse des Ganes im abgelaufenen Verwaltungsjahre vor, berührte hierbei die Conflicte, die während dieser Zeit im Gane ausgetreten und theilte mit, daß von diesen die meisten glücklich zu Ende geführt seien. Geschlossen sind noch geblieben die Druckerereien von Richter in Zeitz und Ließ & Demcker in Magdeburg, freilich hat es auch an einzelnen Orten Opfer gekostet, um zum Ziele zu gelangen. Die Mitgliederzahl im Gau variiert zwischen 134 und 146, welche an den Quartals-ersten steuerpflichtig waren, z. B. beträgt die Zahl derselben über 150, weil seit 1. April Gisleben, Nordhausen, Hettstadt etc. dem Gau zugeheilt sind; die geographische Lage dieser Orte ließ so etwas schon lange erwarten und wurde schon im Jahre 1868 solches angeregt. Was die Steuerkraft im Durchschnitt vertheilt auf eine Woche betrifft, so ließ sie uns erkennen, daß es trotz der Ertraktereuren im vorigen Jahre doch nur wenige Großen sind, mit denen große Kämpfe gekämpft und Siege erfochten wurden; ein Blick zehn Jahre zurück zeigt uns, daß die Verhältnisse doch ganz andere geworden sind, und wenn auch unser Geschäft den Zeitverhältnissen nur Rechnung getragen hat, so ist es doch hauptsächlich der Einmütigkeit der Gehilfen und nicht dem guten Willen der Principale zuzuschreiben, daß wir den Standpunkt von damals verlassen haben. Der Geist der Verbandsmitglieder in unserem Gau ist nicht der schlechteste, es regt sich allenthalben und man lernt erkennen, daß der Verband zum Wohle seiner Mitglieder da ist und daß es nöthwendig erscheint, denselben anzugehören, um das Recht vertheilbar zu können und gegen etwaige Unbilden sich zu schützen. Dem 2. Punkt ging die Verlesung des Protokolls der vorjährigen Versammlung voraus und da gegen dasselbe, sowie gegen die Rechnungslegung, welche am Vororte schon geprüft, nichts zu erinnern, so machten sich auf Vorschlag vier Dessauer Collegen an das mißheißende Wort der Prüfung am heutigen Tage. Punkt 3 wurde ohne längere Debatte genehmigt. Punkt 4 rief eine solche hervor, wurde aber schließlich angenommen für den Fall, daß Reumann sein Ehrenwort nicht einlöst. Der Antrag Punkt 5 wurde abgelehnt, weil der Betreffende seiner Zeit ausgefallen und gerade jetzt in ähnlichen Fällen hier im Gau noch bedeutendere Nachzahlungen geleistet werden. Von einer Herabsetzung der Krankenkassensteuer wurde Abstand genommen, da das Object zu gering und die Kasse wol noch nicht auf dem Punkte angekommen sei, um Eventualitäten vorbeugen zu können; es wurde vielmehr eine Erhöhung des Krankenkassen in späterer Zeit in die Auge gefaßt. Das Halten typographischer Zeitchriften für den Vorsteher zum Gebrauch wurde vielseitig anerkannt und denselben das Abonnement für einige näher bezeichnete Schriften aus der Vereinskasse bewilligt. Nach einer kurzen Mittagspause, in welcher der Wunsch rege wurde, Herrn Härtel, der sein heutiges Erscheinen in Aussicht gestellt, aber nicht erschienen war, wenigstens ein Lebenszeichen in Form eines Begrüßungs-Telegramms zukommen zu lassen, ging man zur Beendigung der Tagesordnung über. Der Antrag Halle wurde angenommen: dem Vorsteher aus der Gautafel, dem Kassirer aus der Gaufrankenkasse und dem vorjährigen Kassirer nachträglich ebenfalls aus letzterer je 60 Mk. zu bewilligen. Als Vorort wurde wieder Halle gewählt und als Gauvorsteher für den auszuführenden Carl Herr Aug. Kötz; zur Abhaltung des nächsten Gautages hingegen Weisensfeld bestimmt. Nach Abwicklung dieser Tagesordnung theilte der Vorsitzende noch mit, daß in neuester Zeit wieder viel Mühsigkeit in den Buchdruckerkreisen herrsche, daß es sogar möglich sei, über kurz oder lang wegen Kündigung des Tarifs hier und da in Conflict zu gerathen und frug an, ob es den Mitgliedern erwünscht sei, durch wöchentliche Steuer schon von jetzt ab sich vorzusehen; die Stimmen äußerten sich aber größtentheils dahin, lieber zur Zeit der Noth eine Ertraktereure zu zahlen, als fortwährend eine wöchentliche, denn wenn die Noth vorhanden,

gäbe Jeder gern, und fortlaufende Steuern seien nicht beliebt. Es bleibt deshalb die Steuer zur Casse wie bisher 15 Pf. Reichsm. pro Woche. Hierauf theilte derselbe mit, daß der Mitgliedschaft im vorliegenden Statut die Eintheilung des Gaues in Bezirke vorgeschrieben sei und habe er schon vorher mit verschiedenen Ortsvorstehern über die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtungen correspondirt, die Eintheilung sei vom Vorstände ausgegangen, weil der Druck der Statuten eine schnelle Einbindung der Verzeichnisse erforderte. Die Eintheilung war auch nach Wunsch der Mitglieaber, nur machen es die Umstände erforderlich, Bernburg aus dem 5. Bezirk zu nehmen und dem 4. als Vorort für Halberstadt zuzutheilen. Am Schlusse werden den Delegirten noch die Formulare des Herrn Hamburg übergeben und um genaueste Ausfüllung derselben ersucht, dann wird von der Prüfungscommission mitgetheilt, daß Alles, was dieselbe durchgesehen, richtig befunden, und Folge dessen dem Kassirer Decharge erteilt. Der scheidende Gauvorsteher nimmt schließlich noch einmal das Wort dankt allen Anwesenden für die rege Theilnahme am heutigen Tage und wünscht dem Verbands auch für fernere Zeiten, wo es ihm nicht mehr vergönnt sein werde, Freud und Leid mit ihm zu theilen, ein gedeihliches Emporwachsen. Mit einem Hoch auf den Verband wird um 6 Uhr die Gauversammlung geschlossen. — Im frohen Kreise fanden sich alsdann die noch Anwesenden veranlaßt, in der freien Natur einen kleinen Spaziergang in die herrlichen Parkanlagen Dessau's zu machen und im Georgiengarten wurde der Rest der Zeit mit Plaudereien und eilichen gewürzten Reden beschloffen. Nach 8 $\frac{1}{2}$ Uhr trennte das Dampfroß uns von den Uebrigen und wir waren um eine Erinnerung reicher.

Thorn, 20. Mai. In Nr. 55 d. Bl. unter der Rubrik: „Woburch werden wir einig“, will Jemand für die Buchstabenberechnung die Zeitberechnung eingeführt haben. Die berechnenden Seher, zu welchen auch ich in Unterbrechungen 15 Jahre gehörte, wissen

von allen anderen Berufsständen am allerbesten, daß Zeit Geld und wie schwer es ist, eine verkäufte Stunde bei streng zugemessener Arbeitszeit einzuholen. Daß die Principale, die Arbeitgeber, meistentheils aus dem Seherstande hervorgegangen und zu dem intelligenten Theile der Buchdrucker im Allgemeinen gehörend, nicht ebenso gut den Werth der Zeit und der darin zu leistenden Arbeit qualitativ und quantitativ zu schätzen wüßten, läßt sich nicht annehmen und damit muß die eitle Voraussetzung des wirklich-wirtschaftlichen Unbinges: sie würden niemals die Glieder ihrer geschäftlichen-Organisation gleichmäßig honoriren und die schwachen und ungeschickten Arbeiter ihren fleißigen, tüchtigen, wahrhaftigen Gehilfen gleichstellen, vollständig zu Schanden werden. — Im Großen und Allgemeinen werden die Buchdruckergehilfen mit ihren verschiedenartigen Vorzügen, welche der Herr Einig-macher nach Procentfugen abschätzt und untergeordnet behandelt, auf die zweifelhafte Ehre verzielen, gleich einem Transport Hammel pro Kopf und nicht für Fleiß und Intelligenz bezahlt zu werden, und weiterhin es ihm überlassen, seine sonstigen scharfen Reflexionen allein zu verkauen, weil sie den hohen Werth der Konkurrenz misachten und für die gewaltigen Unterschiede der Productivfähigkeit der einzelnen Menschen, womit sie sich Wohlstand, Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit zu erobren bemüht sind kein Verständnis haben. — In meiner 15-jährigen Thätigkeit als Inhaber meines selbstbegründeten Buchdrucker-Erwerbs drängte mich wol mein Egoismus dazu, die in vielen Fällen als Stimuler zu mir in Condition getretenen Gehilfen auszubilden und sie lebensfähig zu machen, aber nicht dazu, junge, kaum aus der Lehre gekommene Leute zu entlassen; in vorgekommenen Fällen hat dies wol nur der Egoismus der älteren Gehilfen verschuldet, indem diese, um sich in ihren Stellungen sicherer zu halten, die willfährigen und strebsamen, aber noch unerfahrenen jungen Leute dadurch, wie man sagt, her aus beissen, daß sie ihnen zu übertriebenen An-

sprüchen und anderen Unzuträglichkeiten so unschuldsvoll eine leicht faßliche Anleitung geben. — Wenn solche Leute dann als Stimuler in fremden Officinen, wo gerade ihre Collegen ihnen das Leben so recht sauer machen, nicht fortkommen und als Landplage bald zu Grunde gehen, dann hat der Herr Einig-macher doch am allerwenigsten Ursache, sich darüber zu beklagen: denn „Noth kennt kein Gebot“, er kommt ja dann bei den dadurch so vielfach untergehenden Concurrenzen um so viel schneller zu der ersehnten Gewalt: die Arbeitszeit zu verringern und während derselben nur mäßig zu arbeiten oder ganz zu schlafen.
C. Dombrowski.

Gestorben.

In München am 16. Mai der Buchdruckereibesitzer C. Rob. Schürich, 62 Jahre alt, an Sict nach 7wöchentlichem Krankenlager. Er hinterließ ein großes Vermögen. Bei der Aussperung war er das Haupt der dortigen Principale und schabete der Verbandskasse in München viel, ohne daß er jedoch dieselbe zu Falle bringen konnte.

In Blauen (Schaffen) am 14. Mai der Seher Adolph Hergert, von dort gebürtig, im 25. Lebensjahre nach 12wöchentlichem Krankenlager an Lungen-schwindsucht.

Briefkasten.

E. in H.: Die Recrutirungsgeschichte bedarf gültiger Beweise, sonst — wegen Beleidigung von Beamten etc. — M. Th. in Copenhagen: Daß in der „Typpogr.“ erwähnte Schreiben ist hier nicht eingetroffen? — R. in Wiesbaden: Eintrittsgelder in Verbandskassen sind von Ausgelernten nicht zu erheben; das Eintrittsgeld in Unterstützungs-kassen ist an dem Orte zu erheben, wo der Betreffende zum ersten Male in eine der letzteren Kassen eintritt.

Anzeigen.

Buchdruckerei zu verkaufen.

Eine guteingrichtete Buchdruckerei steht Verhältnisse halber baldigst zu verkaufen. Außer vielen Nebenarbeiten ist der Verlag einer drei Mal wöchentlich erscheinenden Zeitung (Auflage 840 Expl.) damit verbunden. Industrielle Gegend. Anzahlung 1800—2000 Thaler. Zahlungsfähige Käufer wollen Offerten unter Angabe ihrer Vermögensverhältnisse sub V. R. 455 an die Expedition d. Bl. gelangen lassen. [455]

Für eine größere Buchdruckerei wird ein technisch wie kaufmännisch gebildeter

Bureau-Chef

gesucht. Gehalt den Leistungen entsprechend. Offerten mit Photographie nebst Angabe von Referenzen werden durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Strassburg (Elzass) sub X. Y. Z. 101 erbeten. [453]

Für eine leistungsfähige, rentable Buchdruckerei nebst Blattverlag wird für einen ausscheidenden

Compagnon

ein solcher mit einer disponiblen Einlage von 3 bis 4000 Thln. gesucht. Kaufmännische Bildung erforderlich. Eintritt sofort. Offerten sub J. E. 4764 befördert Rudolf Mosse in Berlin SW. [454]

Zwei jüngere Schriftseker

werden zu baldigem Antritt gesucht von A. Altek in Prenzlau. [457]

Zwei zuverlässige, flinke und correcte

Zeitungsseker

erhalten bei mir Stelle. Nur Solche wollen sich melden. [437] Münster. E. C. Brun.

Ein Mann, welcher am Kasien wie an der Presse bewandert ist, wird in 14 Tagen

zu engagiren gesucht

bei Stephan Wittwe in Haßfurt. [435]

Gesucht ein erfahrener

Maschinenmeister,

welcher im Buch- und Accidenzdruck wirklich etwas Nüchtiges leistet. Nur Solche mögen sich melden, da die Condition von Dauer sein soll. [461] H. M. Hauptbild in Bremen.

Ein tüchtiger, zuverlässiger [458]

Maschinenmeister,

der mit der Marinoni'schen Maschine vertraut, kann sofort eintreten. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. Marienwerder (Westpr.). Aug. Harich.

Schriftseker.

Ein Zurchter, im Justiren bewandert, und zwei geübte Fertigmacher, auf contractlich Jahres-Engagement gesucht. Zeugnisse über bisherige Wirksamkeit sind durchaus erforderlich und wollen nur solche, tüchtige Kräfte ihre Offerten franco sub Devise: „Fleiss und Arbeit“ 407 in der Exped. d. Bl. einreichen. Eintritt kann sofort erfolgen. [407]

Ein solider, junger Seker,

im Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz erfahren, sucht am liebsten in der Schweiz oder in Süddeutschland baldigst Condition.

Gef. Offerten unter X. 367 wolle man der Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung übersenden. [367]

Ein junger Maschinenmeister,

im Zeitungs- und Accidenzdruck bewandert, sucht baldigst Stellung. Offerten unter L. S. 451 befördert der Exped. d. Bl. [451]

Ein junger Maschinenmeister,

im Accidenz- und Werkdruck bewandert, sucht gleich oder zum 1. Juni Condition.

Gef. Offerten werden erbeten unter W. S. Berlin, Engelauer 15. [459]

Die Buchdruckerei

in Nichtenstein ist verkauft. [450]

Die ausgeschriebene Sekerstelle in unserer Buchdruckerei ist besetzt. [452] Hoy, 20. Mai. G. Knauer's Buchdruckerei.

Diesenigen Herren Collegen, denen der gegenwärtige Aufenthalt des Buchdruckers Fr. Wolff, ehemals Buchdruckereibesitzer in Buchau und Spalt, zuletzt in Schwabach bei Nürnberg, bekannt ist, werden hächst gebeten, dessen Adresse unter Chiffre D. V. G. No. 456 bei der Expedition d. Bl. niederlegen zu wollen. [456]

Den geehrten Mitgliedern des Ortsvereins Prenzlau für die uns erzeugte Gastfreundschaft während des ersten schließlichen Gantages und der damit verbundenen Festlichkeiten unsern besten Dank! — [460] Mit collegialischem Gruß die Delegirten aus Regenly.

Eine gut möblirte Stube mit Balcon und Gartenausicht ist vom 1. Juni ab mit 5 Thalern monatlich zu vermietten. Leipzig, Lindenstraße 9, hohes Parterre. [449]

Buchdruckerei-Einrichtungen,

vollständig mit den neuesten Schriften auf Pariser System versehen, einschliesslich aller Utensilien und nach Wunsch mit Schnellpresse, Handpresse oder Tiegeldruck-ACCIDENZ-Maschine läßt vorrätig und liefert unter günstigsten Bedingungen Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main, 34] Buchdruckerei-Utensilien-Lager.

Meine Fabrik, Lager und Comptoir befindet sich jetzt

Berlin-Charlottenburg,

Schillerstrasse,

Eingang Hardenbergstrasse am Hippodrom.

Fritz Jänecke,

Fabrikant von Maschinen, Holzartikeln jeder Art,

Walzenmasse

für Buchdruckerei und verwandte Fächer.

Niederlage der Buch- und Steindruckfarben von Gebrüder Jänecke & Fr. Schneemann.

Annahme-Comptoir für Berlin

bei meinem Vertreter [354]

A. Werckenthin, 159 Linienstrasse.

↔ Gegen Einwendung von 50 Pf. (Postmarken) versendet postfrei A. Horn's Verlag in Zittau: 1 Exempl. „Casschenliederbuch für Buchdrucker“. ↔ Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe. ↔ Gebunden, sowie durch Buchhandlungen bezogen 25 Pf. theurer. [25]

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag, den 28. Mai, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Restaurant Bellevue:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Johannisfest betr. 2) Wahl eines Mitgliedes der Verbands-Revisions-Commission. 3) Erhöhung des Votacums für die Wiener, resp. Grazer Collegen. 4) Mittheilungen der Vertrauens-männer, Tarifverletzungen betr. 5) Mittheilungen des Vorstandes. Der Vorstand.